

# Spurensuche in Weltall und Meerestiefe.

## Chemiker schaffen Kostbarkeiten aus dem Nichts.

Es dünkt uns mehr als ein Zufall, mehr als ein geistreiches Wortspiel, daß es gerade Wasser des Lichtes sind, die uns immer wieder in allen Regionen des Alls zu neuen Quellen von Kraft und Stoff führen. In schöner schwebender Verbundenheit arbeiten Chemie und Physik miteinander. Diese liefert den photographischen Apparat und den elektrischen Strom, das Mikroskop und das Spektroskop, schließlich all die vielen Arten von Strahlen, die fast stündlich neue Wunder an das Tageslicht bringen, genauer: in den Bereich unserer sinnlichen Wahrnehmung, denn am Tageslicht waren sie schon vorher, doch entzog sich ihr Dasein unserer mangelhaften Beobachtungsgabe. Und wenn auch schon Jahrtausende verstrichen sind, seit sich die Menschheit um Erkenntnis bemüht, so predigen doch selbst die raffiniertesten und unerhörtesten Forschungen nichts weiter als den zur Wissenschaft gewordenen Satz: „Warum denn in die Ferne schweifen? Sieh, das Gute liegt so nah.“

Klassisches Beispiel bleibt das Helium, der Sonnenstoff, den wir zunächst im Leibe unserer Lichtspenderin feststellten und den wir dann 27 Jahre lang auf unserer Erde suchen mußten, bis wir ihn endlich auch bei uns fanden. Es war schon ein Kunststück, ihn hier zu finden. In der Luft ist er nicht mehr als der millionste Teil der Einheit. Reichlicher enthalten ihn allerdings manche Quellen und Gesteine. Auf jeden Fall müssen Riesenträfte mobil gemacht werden, um dieses Gas in einer Menge zu gewinnen, wie sie die technische Verwendung erfordert. Man kühlte das Naturgas auf eine Temperatur von 150 Grad unter Null ab und erreichte damit eine Reinheit von 98 vom Hundert. Solcher Ralte ist eben kaum ein Stoff gewachsen. Alles wird fest oder doch wenigstens flüssig. Nur das Helium bringt es fertig, gasförmig zu bleiben. Und so ist es denn gelungen, diesen Mitbewohner der glühenden Sonnenkugel alljährlich in vielen hunderttausend Kubikmetern heranzustellen, damit er seinen Zwecken diene: dem Füllen des Luftschiffes und — was ungleich wichtiger ist — der Erleuchtung des nächstlichen Heimatplaneten.

Das Helium und seine gemischten Verwandten wurden mit dem Namen der Edelgase geehrt. Denn sie sind nur unter stärkstem Zwang zu bewegen, sich mit anderen Stoffen zu verbinden. Und dieser Zwang muß schon außerordentlich groß sein, denn sie setzen allen Naturgewalten stärksten Widerstand entgegen. Aber selbst aus solchem Verhalten weiß der Mensch Nutzen zu ziehen. So füllt er seine Metallfadenlampen mit Edelgas, mit dem Argon beispielsweise, das ungefährlich ist, weil es sich auf keine Vereinigungen mit dem Metall einläßt und daher geeignet ist, das allzu schnelle Verbrennen und Durchbrennen des Drahtes zu verhindern. Und dann sind schließlich in der letzten Zeit vor allem das Neon und das Helium als leuchtende Körper in der Nelektrotechnik bekannt und beliebt geworden. In den orangefarb blinkenden

Röhren steht das Gemisch der Gase unter leichtem Druck. Hochgepannter Wechselstrom bringt es zum Leuchten. Ein geringer Zusatz von Quecksilber rufft hellblaue Färbung hervor. Und noch andere „geringe“ Stoffe werden hier zu Hilfe gerufen. Ein Gemisch von Helium und Kohlenäure liefert rein weißes Licht. Es ist besonders in Farberien beliebt geworden. Das Gemisch aus Helium und Neon, das im Schlaf- und im Kranzzimmer brennt, steht unter höherem Druck. Mannigfache Abwandlungen der Lichtfarbe lassen sich ferner durch die verschiedenen Phosphorgläser erzeugen, die mit Quecksilberdampf oder mit Edelgasen gefüllt werden.

Es ist ein zweifaches Verdienst, was der Technik in dieser Richtung nachgerühmt werden muß. Sie war nicht nur in der Spurensuche erfolgreich. Sie hat es auch verstanden, die so ungeheuer winzigen Mengen zusammenzubacken und ihnen dadurch erst einen nennenswerten und meßbaren Wert zu verschaffen. Als klassisches Beispiel eines solchen Vorganges erwähnte kürzlich Professor Dr. Karl Quaschka die Geburt des Rheniums. Von ihm wurde man vor zwölf Jahren nur das eine: es fehlte! In dem System der Elemente klaffte nämlich eine Lücke, und die war so beschaffen, daß man aus ihrem Vorhandensein gewisse Eigenschaften des noch völlig unbekanntes Stoffes erraten konnte. Und schließlich offenbarte es sich auch auf eine Weise, die man als zuverlässig, wenn auch noch nicht als sehr offenkundig bezeichnen darf, nämlich in Gestalt einiger Linien auf der photographischen Platte. Und nun dauerte es nicht mehr lange, bis man den hartnäckigen Schmöller im Himmel und auf Erden fand. Es wurden an die 1800 Gesteine auf das Vorhandensein von Rhenium untersucht. In den meisten Fällen machte es nicht den zehnmillionsten Teil der Einheit aus. Daher war die Herstellung sehr teuer. Und das erste Gramm Rhenium kostete rund 50 000 Mark. Heute aber, da man im Jahre an die 120 Kilo Rhenium zu erzeugen vermag, ist das Gramm bereits für 4,80 Mark zu haben, und Großabnehmer, also Leute, die mehr als 250 Gramm beziehen, erhalten es noch billiger.

So ist der Technik auf ihrer Spurensuche schon mancher schöne Erfolg beschieden gewesen. Mancher Wunschtraum hat allerdings noch der Erfüllung. Das gilt von dem oft geäußerten Bestreben, aus Meerwasser Gold zu gewinnen. Aber es steht ja nicht einmal mit Sicherheit fest, wieviel von dem edlen Metall überhaupt in den Ozeanen enthalten ist. Der große Schwede Arhenius schätzte diese Menge auf acht Milliarden Tonnen. Aber das deutsche Forschungsschiff Meteor hat Untersuchungen durchgeführt, die ganz andere Ergebnisse geliefert haben. Heute schätzt man den Goldgehalt des Meeres nur auf acht Millionen Tonnen, also auf den tausendsten Teil. Das heißt, daß in tausend Kilo Meerwasser nicht mehr als sechs millikost Gramm enthalten sind. Diese geringe Menge ist einfinden noch nicht nutzbar zu machen. Ob es jemals möglich sein wird?

Dr. L. S.

# Die Kältewelle greift auf Sizilien und Nordafrika über.

Die hartnäckige Kältewelle, die seit Tagen in Europa herrscht, hat sich über Sizilien bis hinunter nach Genua ausgebreitet. In den letzten 48 Stunden ist es im Gebirge Calabriens zu neuen heftigen Schneefällen gekommen. Die Straßen, die von der Tyrrhenischen Küste quer durch Calabriens nach dem Ionischen Meer führen, mußten wegen des hohen Schnees auf den Gebirgsketten für den Verkehr gesperrt werden. Aus den Küstengebieten Siziliens werden Temperaturerfahrungen bis auf 3 Grad Wärme gemeldet, wie sie seit Jahrzehnten nicht mehr beobachtet worden sind. Selbst von der nordafrikanischen Küste werden Temperaturerfahrungen bis herab auf 5 Grad Wärme berichtet.

Aus Mailand wird heute berichtet: Infolge der starken Kälte ist die Lagune von Venedig stellenweise zugefroren. Die Schiffsfahrtskandale sind jedoch noch eisfrei. Aus ganz Norditalien werden Temperaturen gemeldet, wie sie seit mehreren Jahren nicht zu verzeichnen sind. Auch die Riviera ist von der Kältewelle nicht verschont geblieben. Seit 1928 war kein derartig scharfer Frost zu beobachten, der vor allem den Blumenkulturen schwere Schäden zugeführt hat. In Galliano an der Riviera ist das Thermometer auf 18 Grad unter Null gesunken. In der norditalienischen Tiefebene sind wiederum zwei Todesopfer durch Erfrieren zu beklagen.

## Aus in Westdeutschland strenger Frost.

Die Kältewelle hat jetzt auch den Westen des Reiches erreicht. So meldet heute früh das Sauerland 15 Grad unter Null. Essen hatte um 8 Uhr 8,8 Grad Kälte.

## Die Schifffahrt auf dem Main gesperrt.

Aus Frankfurt a. M. wird heute gemeldet: Wegen starker Vereisung wurde die Schifffahrt auf dem Main heute früh gesperrt. Untermweg befindliche Fahrzeuge sollen sich sofort in Sicherheit bringen.

— Dampferzusammenstoß. Im Rigaer Hafen stieß bei starkem Nebel ein schwedischer Dampfer mit einem sowjetrussischen zusammen. Von den Besatzungen kam niemand zu Schaden. Beide Dampfer haben erhebliche Beschädigungen erlitten.

— Autabus kürzt in einen Gebirgsbach. Auf der Fahrt von Harrachsdorf nach Grünthal (Böhmen) geriet ein mit etwa 35 Fahrgästen besetzter Autabus, dessen Fahrer durch einen entgegenkommenden Kraftwagen geblendet wurde, ins Schleudern. Im tiefen Schnee verlor der Omnibus den Halt und kürzte in den Willmitzbach. Dabei wurde die Rückwand des Wagens eingedrückt. Einige Fahrgäste fielen in den Bach, sie konnten jedoch schnell geborgen werden. Eine Frau mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

— Fahrerflucht war nutzlos. Am Silvesterabend wurde bekanntlich der Friseur Dörner aus Sireise auf der Straße Trebnitz-Breslau überfahren und von dem Kraftfahrer sterbend im Straßengraben liegen gelassen. Als Schuldiger konnte Erich Bartnick aus Breslau ermittelt und festgenommen werden. Nach seinem eigenen Geständnis handelte Bartnick unter Alkoholeinfluß, als er nach Trebnitz fuhr, und außerdem war sein Fahrzeug nicht in betriebsfähigem Zustande. Es brannte nämlich nur eine Scheinwerferlampe, ein Betriebsfehler, der schon viele Unfälle verursacht hat. Nur infolge dieser beiden Umstände hat er den herankommenden Radfahrer zu spät bemerkt und überfahren. Es war ihm auch nicht möglich, nach dem Ueberfahren des Dörner sein Fahrzeug auf dem kürzesten Wege zum Halten zu bringen, sondern er schleppte den unter dem Motor Eingeklemmten fast hundert Meter mit. Als er sah, was er angerichtet hatte, vermaß er jede Menschenpflicht und ließ den Verunfallten im Straßengraben sterben. Bartnick wird unverzüglich dem Richter vorgeführt, damit seine Aburteilung schnellstens erfolgen kann.

## Der Tiroler Dramatiker Franz Kranewitter gestorben.

In seinem Heimatort Kasserith in Tirol ist gestern der Tiroler Dichter und Dramatiker Franz Kranewitter im 78. Lebensjahre einer Lungenentzündung erlegen. Der Dichter ist im Deutschen Reich durch seine Tragödie „Andreas Hofer“ und durch den Einakter „Die sieben Todsünden“, der wiederholt in München mit großem Erfolg aufgeführt wurde, bekannt geworden.

## Wetterbericht des Reichswetterdienstes

vom 5. Januar

Ausgabeort Berlin, Tageszeit der Ausgabe 10.30 Uhr.

Für das mittlere Norddeutschland:

Bedeckt, erneut Schneefälle und zunächst Milderung westlich der Ober, Temperaturanstieg bis an den Nullpunkt, später bei Uebergang zu Schneehauern und zeitweise aufsteigender Bewölkung wieder Abkühlung, mäßige von West nach Nord wehende Winde.

Für das übrige Deutschland:

Ueberwiegend bedeckt und verbreitet Schneefälle mit vorübergehender Milderung, wobei in den Gebieten westlich der Ober und besonders in Nordwest- und Westdeutschland die Temperaturen zeitweise über den Gefrierpunkt ansteigen werden, später vom Norden her einsetzender erneuter Temperaturrückgang und Uebergang zu Schneehauern.

## Reichsstraßenwetterdienst:

Reichsautobahn Dresden—Meerane: Schneedecke unter 15 cm, stellenweise auf fester Schneeuunterlage.  
Reichsautobahn Halle—Schleizer Seemilch: Festgefahrene Schneedecke, Schneeglätte, Straßen werden geräumt und gestreut.

Reichsstraßen im Flachland: Schneedecke unter 15 cm auf fester Schneeuunterlage; im Gebirge: Schneedecke über 15 cm, Berüche stellenweise behindert und durch Spurrinnen erschwert. Die Straßen werden geräumt und gestreut.

Hauptschriftleiter: Dr. jur. Paulus Ostardt in Schneeberg; Stellvertreter und verantwortlich für Politik, Aus Stadt und Land, Sport und Völkerverkehr: Schriftleiter Heinrich Schmidt in Aue; für den übrigen Text: Schriftleiterin Anna Martina Gottschalk in Schneeberg; für den Anzeigenteil: Albert Georai in Altorf. Druck und Verlag: C. W. Gärtner in Aue, D.-V. XII, 37; über 10 700. Bezirksbelegungen XII, 37: Auer Unterhaltungsblatt (einmal wöchentlich; Donnerstags) über 3000, Wühner Stadtanzeiger (einmal wöchentlich; Donnerstags) über 1200, Schneeberger Anzeiger (einmal wöchentlich; Freitags) über 3300, Schwarzenberger Anzeiger (einmal wöchentlich; Freitags) über 3400. B. St. gültig XI, 5.

**Kairo, 5. Jan.** Die ehemaligen Mitglieder der Wafd-Exekutive, Ahmed Wahar und Hamed Wahmad, veröffentlichten einen gemeinsamen Aufruf an das ägyptische Volk, sich von der Wafd-Führerschaft Nahas' zu lösen, da er von den Grundgesetzen Ägyptens, des Gründers der Wafd, abgewichen sei. Die Parlamentarier beschloßen, den Ausschluß weiterer drei Mitglieder. Sie werden Aufklärungsreisen in die Provinz unternehmen, um die Wählererschaft aufzuklären.

**Montevideo, 5. Jan.** Am Bord des Dampfers „General Artigas“ traf der für Uruguay neu ernannte deutsche Gesandte Langmann hier ein. Die Reichsdeutschen bereiteten ihm einen herzlichen Empfang.

## Aus Stadt und Land

### Abschied der Prinzessin Friederike Luise von der Heimat.

Dresden, 4. Jan. Heute trat Prinzessin Friederike Luise von Braunschweig, deren Trauung mit dem Kronprinzen Paul von Griechenland am 9. Januar in Athen stattfindet, von Dresden aus im D-Zug ihre Reise nach Griechenland an. Sie wird von ihren Eltern, dem ehemaligen Herzogspar von Braunschweig, ihren Geschwistern und den Bevollmächtigten der griechischen Regierung, Minister Saltaseras, begleitet. Reichsbahn-Direktionspräsident Dr. Schmidt-Dresden überreichte der Prinzessin vor der Abfahrt einen Blumenstrauß. Die Prinzessin plauderte fröhlich über ihre letzten Eindrücke auf deutschem Boden, wo sie noch einmal einen tiefen deutschen Winter erlebt hatte, und freute sich sichtlich auf das sonnige Griechenland. Der griechische Gesandte in Berlin nahm an der Fahrt bis nach Godesbäck teil. Als der Zug sich in Bewegung setzte, riefen die Griechen der Prinzessin ein herzliches „Chatele!“ — das soviel ist wie Lebewohl! — zu. Die Mutter der Prinzessin, bekanntlich die einzige Tochter des letzten deutschen Kaisers, erwiderte auf diesen Abschied mit dem deutschen Gruß. Am Tage vorher waren bereits einige Angehörige des ehemaligen deutschen Kaiserhauses durch Dresden nach Athen gefahren.

— Keine Judenärzte mehr bei Erstaglassen. Mit Wirkung ab 1. Januar sind bei den Erstaglassen für die Krankenversicherung alle nach den Nürnberger Gesetzen jüdischen Ärzte ausgeschlossen worden, womit ein bedeutender Schritt zur Entlastung des deutschen Krankentassenwesens getan wurde. Wie der „Angriff“ mitteilt, hat der Verband der Angestellten-Krankentassen, die Dachorganisation von 14 Erstaglassen, nach einer Vereinbarung mit der Kassendirektion die Zulassung der jüdischen Ärzte zur Erstaglassenpraxis mit dem Jahresabschluss 1937 für erloschen erklärt. Für rund drei Millionen in den Angestellten-Krankentassen versicherte Personen sind damit die jüdischen Ärzte ausgeschlossen worden. Nur in den Pflicht-Krankentassen, also den Orts-, Land-, Betriebs- und Anning-Krankentassen sind jüdische Ärzte unter bestimmten Voraussetzungen im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen auch weiterhin zugelassen. Von dieser staatlichen Ordnung sind die privaten Erstaglassen nicht betroffen, die mit ihren Ärzten im freien Vertragsverhältnis stehen. Allein für Berlin bedeutet die auf Anordnung des Reichsärztesführers erfolgte Ausschließung der jüdischen Ärzte die Ausschaltung von 1022 Ärzten aus der Erstaglassenpraxis. Auch für andere Großstädte, namentlich für Breslau, Frankfurt und Hamburg, die einen starken Prozentsatz an jüdischen Ärzten

aufweisen, ist die Anordnung von großer Bedeutung. Insgesamt dürften etwa 3000 jüdische Ärzte im ganzen Reich von der Regelung betroffen werden.

— Eine Patenteile für alle Kinderreichen in der Gemeinde. Dr. Paul Dänzer vom Reichsbund der Kinderreichen behandelt in der „Deutschen Gemeindebeamtenschaft“ Wege bevölkerungspolitischer Gemeindefürsorge. Alle bevölkerungspolitischen Maßnahmen müßten von einer Art amtlichen „familienspezifischen“ getragen und zugleich gegen Mißbrauch durch Unerwünschte abgegrenzt sein. Es sei ein Ehrenzettel für die deutschen Gemeindeverwaltungen, daß sehr viele von ihnen schon bald nach der Machtübernahme Maßnahmen für eine Entlastung Kinderreicher trafen. Man dürfe darüber aber nicht vergessen, daß sich die Begriffe auf dem Gebiet der Geburtenförderung erst allmählich klärten und heute andere seien als damals, so daß eine Ueberprüfung z. B. mancher Patenteilebestimmungen heute ein gutes Werk wäre. Es komme ferner darauf an, allen Maßnahmen der Geburtenförderung aufmerkenden Charakter zu geben, ihnen aber jeden leistungswidrigen Charakter der Fürsorge, Unterstützung oder gar Entlohnung-reizlos zu nehmen. Der Berichterstatter macht dann einzelne Empfehlungen zur Wohnungsfrage und bevorzugten Auftragsübergebung bei gleicher Leistung an Kinderreiche und meint, daß die Gemeinde vor allem auch bei der Beschaffung von Lehrlingsstellen, Förderung Begabter usw. den Kinderreichen helfen könne. Der Gedanke, an Stelle von Patenteilen, die ja immer nur für Wenige in Frage kommen, eine gemeindliche Patenteile für alle Kinderreichen Familien der Gemeinde zu schaffen, verbietet Erödrung.

Beierfeld, 5. Jan. Ein aufschlußreicher Abend verspricht die Veranstaltung des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland am 22. Januar im Hotel zum Ergeb. Hof zu werden. Der Organisationsleiter für Sachsen, Pg. Voigt, wird einen Vortrag über das Thema „35 Millionen deutsche Menschen außerhalb der Reichsgrenzen kämpfen um ihr Lebensrecht“ halten. Dabei wird der Rebner, der aus Subotensdeutschland stammt, über das Schicksal der 3 1/2 Millionen Deutschen in der Tschechoslowakei berichten.

## Neues aus aller Welt

### 6 Todesopfer eines Flugzeugunglücks.

Das planmäßige Streckenflugzeug „Charles Faur“, das gestern aus Mailand kommend über dem Flughafen Rheinau eintraf, kürzte infolge starker Vereisung kurz vor der Landung ab und wurde zerstückt. Dabei kamen drei deutsche Fluggäste und die Besatzung, ebenfalls drei Personen, ums Leben.

— In der Nacht erfroren. Der 26 Jahre alte Alfred Wittelner aus Reichenberg (Böhmen) wollte von der Weiswassergrundbaude im Riesengebirge aus die Wisenbaude erreichen. Als er nach längerer Zeit noch nicht eingetroffen war, begab sich der Bergdienst auf die Suche nach dem Vermissten. Erst am nächsten Tage fand man ihn im Weiswassergrund erfroren auf.

— Fischerboot gefentert. Gestern kenterte am Strande von Witz ein mit drei Fischern besetztes Boot, das bei Windstärke 6 ausgefahren war, um Rege auf See zu bergen. Die Besatzung des Bootes ist ertrunken.